

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der öffentliche Credit**

**Nebenius, Carl Friedrich**

**Carlsruhe, 1820**

Zweytes Kapitel. Ereignisse vom Frühjahr 1818 bis zum December desselben Jahrs

[urn:nbn:de:bsz:31-269650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269650)

## Zweytes Kapitel

Ereignisse vom Frühjahr 1818 bis zum December  
desselben Jahrs.

### I.

Zusammentreffen verschiedener Anlehen.

#### I.

In dem kurzen Zeitraum vom Anfang des Frühjahrs bis zum Sommer drängen sich die Maaßregeln der Regierungen zusammen, welche in ihrer Entwicklung und Wechselwirkung und in Verbindung mit mehreren andern Ereignissen die unerwartete Crisis herbeiführten, die das Jahr 1818 auszeichnen.

Im Februar eröffnete die königlich Niederländische Regierung ein Anlehen von 20 Millionen holländischen Gulden. Die Zahlungstermine waren bis zum November hinausgerückt, und die Summe überhaupt zu unbedeutend, um die Kapitalisten des Landes von der Theilnahme an auswärtigen Geschäften abzuhalten. Es kam bald zu Stande, und war, da es, einschließlich der Prämien, kaum auf 6 Procent zu ste-



hen kam, das wohlfeilste, das auf dem Continent in diesem Jahre gemacht ward.

2.

Die Königlich Preussische Regierung folgte dem Beispiele Frankreichs. Um die Kapitalkräfte des Landes zu schonen und zu vermehren, ward zu London durch die Vermittelung des Hauses Rothschild ein Anlehen von 5 Millionen Pfund Sterling negociirt \*). Die 5 Procent Zinsen tragenden Scheine wurden im Durchschnitt nicht ganz zu 72 berechnet \*\*). Wohl kann aber das Anlehen höher als 7 Procent zu stehen kommen, wenn man erwägt, daß die Regierung die Rückzahlung in London zu leisten übernommen und daher die Gefahr des Wechselkurses trägt, und daß das Ganze bis zum Jahre 1848 nach dem Börsenkurs der Schuldscheine zurückgekauft werden muß \*\*\*).

\*) Es sollen nicht alle Schuldscheine dieses Anlehens ausgegeben worden seyn.

\*\*) Nämlich 2,500,000 Pf. Sterl zu 70 Procent.

1,250,000 zu  $72\frac{1}{2}$

1,250,000 zu 75

Für jede dieser Abtheilungen waren 10 monatliche Zahlungstermine bedungen, die für die erste Summe am 1ten May zu laufen anfiengen. Der Zinsgenuß begann am 31. März. Ein Diskont von 5 Procent ward auf den Fall festgesetzt, daß die Uebernehmer vor der Verfallgen der Anlehenraten, Zahlung leisten sollten.

\*\*\*) Es ward nämlich bedungen, daß im Jahr 1818 bis 1819 drey Procent, im Jahre 1819 bis 1820 zwey und ein halb Procent, im Jahr 1820 bis 1821, zwey Procent



In Oestreich hatten sich die Sachen merklich gebessert.

Zu Gunsten der alten Gläubiger erfolgte im März die Bestimmung, daß jährlich ein solcher Betrag von ältern Obligationen, wovon die herabgesetzten Zinsen 125,000 fl. ausmachen, also ohngefähr 5 Millionen, durch das Loos, in den ursprünglichen Zinsgenuß in Metallgeld, eingesetzt, und ein gleicher Betrag von ältern Obligationen nach dem Börsencurs aufgekauft werden solle.

Die Amortisirung war nach dem Edikt vom 29. Oktober 1816. mit Erfolg fortgesetzt worden. Am 1. April 1818 ward zwar der freye Umtausch von ältern Schuldscheinen mit Papierzuschuß auf die durch jene Verordnung festgesetzten Bedingungen eingestellt. Die Finanzbehörde behielt sich aber vor, über den Umtausch von größern Summen besondere Contracte abzuschließen.

---

im Jahre 1821 bis 1822 ein und ein halb Procent, und in den folgenden Jahren, jährlich ein Procent der Anlehenssumme zur Tilgung der Schuld, mittelst Aufkauf nach dem Börsencurse verwendet, und die hiezu erforderlichen Summen von 6 zu 6 Monaten nach London übermacht werden sollten. Die Zinsen der rückgekauften Kapitalien wuchsen dem Tilgungsfond zu. Wenn nach 28 Jahren die ganze Schuld nicht getilgt ist, so wird die Preussische Regierung auf den 30. Sept. 1847 oder von diesem Tage, die zur Einlösung der noch vorhandenen Schuldscheine, nach dem Nominalwerthe, erforderliche Summe nach London übersenden.



Bis zum 1ten May 1818 waren für 128,778,300 fl. neue in Conventionsmünze verzinsliche Obligationen ausgegeben worden; und die ganze seit dem Anfange der neuen Geldoperationen getilgte Summe von Papiergeld belief sich auf 180 Millionen Gulden.

Die Wiener Währung, welche im Anfang des Jahrs 1817 gegen baares Geld wie 400 : 100 stand, hatte sich in der Mitte des Monats May bis zu dem Verhältniß von 250 : 100 gebessert.

Die 5 Proc. tragenden Papiere nahmen Theil an dem Steigen der Staatspapiere der meisten Continentalstaaten, und standen zu 72 bis 74 $\frac{1}{2}$ . \*)

Der Zeitpunkt war günstig, um zur Regulirung des Geldwesens eine entscheidende Maaßregel zu ergreifen; die Regierung that dieß, indem sie vorzüglich zu diesem Zwecke, am 16 May ein Anlehen \*\*) von 50 Mill. Gulden in

---

\*) Anfänglich etwas langsamer, als die Französische steigend, standen sie zeitweise etwas höher. Vom Anfang des Jahrs 1817. bis Anfang 1818 hoben sie sich von 47 auf 56 und von letzterm Zeitpunkt bis zum Frühjahr und Sommer auf 70 und 74 $\frac{1}{2}$ .

\*\*) Das Anlehen kam aber gleich dem Französischen vom Jahr 1818 auf ohngefähr 7 $\frac{1}{2}$  Proc., da die Uebernehmer eine Provision von 4 Proc. erhielten. Auch war noch im Gefolge des Anlehensvertrags eine andere wichtige Verfügung getroffen. Eines der übernehmenden Häuser hatte in frühern Jahren auf Rechnung der Oestreichischen Regierung ein Anlehen von 54 Millionen gemeinschaftlich mit andern Handelshäusern negociirt, das seither wie die übrigen in Papier und nach dem herabge-



baarem Gelde negocierte. Die fünfprocentigen Schuldscheine wurden zu 70 größtentheils von Frankfurter Häusern übernommen.

4.

In Rußland wurden die mit Glück begonnenen Maassregeln nach dem ursprünglichen Plane fortgesetzt.

Durch eine kaiserliche Ucase vom 16. Juny ward ein Anlehen von 80 Millionen eröffnet. Für 85 Rubel Metallmünze oder Papier erhielt man eine Inscription von 100 Rubel, die in der nemlichen Währung, in welcher die Einlage geschah, mit 6 vom Hundert verzinst wird. Diesen Preis konnte man setzen, weil die Renten vom December 1817 an, im Steigen begriffen waren.

5.

Großbritannien machte im Frühjahr ebenfalls ein Anlehen, das zwar der Summe nach bedeutend war, dessen Wirkung auf dem Kapitalmarke aber nicht groß seyn konnte, weil es mehr in einer bloßen Umwechslung von Schulden bestand.

---

setzten Maassstabe verzinst wurde. Die Besitzer dieser ältern Schuldscheine wurden für die Zukunft vom 1. July an, in den ursprünglichen Zinsgenuß wieder eingesetzt, jedoch in der Art, daß sie den Betrag derselben in 5 Proc. tragenden neuen Obligationen erhielten. Jene ältern Schuldscheine blieben aber mit der übrigen ältern Schuld in der Art verbunden, daß sie in die jährliche Verlosung nach der oben erwähnten Verordnung vom 21. März aufgenommen werden.



Nach dem Vollzug des großen französischen Anlehens war der Cours der brittischen Papiere wieder auf 80 gestiegen.

Damals ward ein Anlehen von 3 Millionen beschlossen, indem man für 100 Pf. in 3 Proct. tragenden Stock's und 11 Pfund baarem Zuschuß 100 Pf. in  $3\frac{1}{2}$  Proct. tragenden neuen Papieren anbot; und auf diese Weise 27,272,000 Pf. Sterl. 3 proc. Stock's einzulösen gedachte. Sodann wurden für 27 Millionen Pfund Schatzkammerscheine fundirt. Man darf die Vermehrung der Schuld dieser Summe nicht gleich achten.

Zur Deckung der, vom Parlamente bewilligten Ausgaben, giebt nemlich die Finanzverwaltung Schatzkammerscheine aus, die sich von mehreren Jahren anhäufen, wenn die Einnahmen nicht reichen und dann von Zeit zu Zeit in stehende Schulden verwandelt werden. Der eigentliche Zuwachs zu dem Gesamtbetrage der fundirten und unfundirten Schuld ist dem Unterschiede gleich, der sich zwischen den wirklichen Einnahmen und wirklichen Ausgaben der Staatsverwaltung zeigt.

Diesen konnte man ohngefähr auf 14 Millionen annehmen, dagegen wurden aber 14 bis 15 Millionen Pf. Sterl. auf die Schuldentilgung verwendet. Da also mehr nur ein Umtausch der Schuld statt fand, so war der Einfluß auf den Zinsfuß nicht bedeutend. Vom April bis zum Anfang des Vollzugs des neuen französischen Anlehens im Monat Juny schwankten die 3 Proc. consolidirten zwischen 78 und 80.

Der Bank sollten in diesem Jahre an ihren bedeutenden Vorschüssen 8 bis 9 Millionen Pfund zurückerstattet werden. \*)

---

\*) Dieß geschah aber nicht.



Für Frankreich brachte das Jahr 1818 eine Vermehrung seiner Schuld ungefähr um die Hälfte ihres früheren Betrages.

Am 1. Januar 1819 waren \*) 121,200,000 Fr. Renten eingeschrieben.

Durch verschiedene Gesetze vom Monat May ward die Finanzverwaltung zur Einschreibung von mehr als 58 Millionen neuer Renten oder eines Schuldkapitals von 1160 Millionen Franken, Theils unbedingt, Theils unter gewissen Voraussetzungen ermächtigt; nemlich 1) von 2 Millionen zur Deckung neuerer Rückstände, 2) von 16,040,000 Franken zur Befriedigung der, von den Fremden liquidirten Privatforderungen und von 600,000 Franken zur Deckung der halbjährigen Zinsen der Entschädigungssumme, 3) von 16 Millionen zur Deckung des Deficits in dem Budget des laufenden Jahrs, und 4) von 24 Millionen zur Berichtigung der Contribution, auf den Fall des Abmarsches der alliirten Heere.

Jene 16,040,000 Franken wurden an Zahlungsstatt gegeben. Die beyden letzten Posten mußten negociert werden.

Da von den mannigfaltigen Ursachen, welche die merkwürdigen Erscheinungen auf dem europäischen Geld- und Kapitalienmarke hervorgebracht haben, diejenigen, welche in Frankreich ihren Sitz hatten, in ihrer Wirkung die auffallendsten und stärksten waren, von diesem Lande auch der erste Stoß der Bewegung ausgieng, so werden wir in unserer Darstellung vorzüglich den Ereignissen in Frankreich, als dem Hauptfaden folgen, an dem sich die Entwicklung fortspinnet.

---

\*) Nach Abzug von 7 Millionen Renten, welche wegen richtiger Zahlung der Contribution nur deponirt waren.



II.

Negotiation des zweyten großen französischen Anlehens.

I.

Die französische Regierung beschloß für das, zur Deckung des Deficits bestimmte Anlehen von 14,600,000 Franken Renten, \*) eine Subscription zu eröffnen, indem sie sich die Bestimmung des Preises vorbehielt. Es sollten Fremde und Einheimische zugelassen werden.

Die Subscription wurde am 9. May eröffnet, und am 27. desselben Monats geschlossen. In diesem kurzen Zeitraum wurde, den Preis einer Rente von 5 Fr. zu  $66\frac{1}{2}$  berechnet, im Ganzen ein Kapital von 2234 Millionen Franken der Regierung angeboten, da sie doch nur 14,600,000 Renten verlangt hatte, die auf gleichen Fuß berechnet, nur ein Kapital von 294 Millionen geben.

Der Zubrang der Darleiher war so groß, daß man an den Zugängen der Zimmer, wo die Unterzeichnungen angenommen wurden, doppelte Wachen ausstellen mußte.

Die laute Stimme des Publicums forderte, daß mit Ausschluß der Fremden, nur die Unterschriften französischer Häuser angenommen würden, was auch geschah. Die Zahl der Darleiher, unter welche jene 14,600,000 Fr. ausgetheilt wurden, belief sich auf 1897. — Dreyhundert, die noch unterzeichnen wollten, wies man ab. Bey der Vertheilung ward von

---

\*) Man wollte sich 100,000 Fr. Renten zur Ausgleichung von möglichen Irrthümem vorbehalten, aus Versehen wurden aber 325,000 Fr. zu viel vertheilt.



dem Ministerium ein Maximum von 150,000 Franken, und ein Minimum von 2500 festgesetzt, die Zahlungsfähigkeit und geleistete Dienste berücksichtigt, und für manche Individuen die Bürgschaft von Bankiers angenommen \*). Der Uebernahmepreis wurde auf  $66\frac{1}{2}$  gesetzt. Während der Unterzeichnung war der Börsencurs auf 70 gestiegen.

Diese Thatsachen, aus denen man auf die Größe von Frankreichs Kapital- und Geld- Kraft zu schließen sich berechtigt hielt, haben Erstaunen erregt.

Mit der steigenden Anstrengung schien die Kraft, zu leisten, mit dem Wachsthum der Schuld der Kredit in gleichem Verhältniß zu steigen.

2.

Bey einer nähern Beleuchtung der Sache möchte aber die Ueberschätzung verschwinden; sie ist nothwendig, um die Urtheile, die über die Hülfquellen des Landes aus der Betrachtung jener Thatsachen hervorgiengen, zu berichtigen.

Folgende Umstände verdienen vorzüglich beachtet zu werden.

Englische und Holländische Wechselhäuser hatten sich schon früher zur Uebernahme auch dieser neuen französischen Anlehen für bereit erklärt.

In London waren zu diesem Zwecke von einer großen Zahl von Kapitalisten bedeutende Fonds in die Hände der Bankiers gelegt, mit denen sie im Verkehr standen.

---

\*) Bey den Verhandlungen in der Deputirtenkammer vom Jahr 1819 wurde das Verfahren des Ministeriums angegriffen; Man sehe zur Vergleichung das Verfahren, das gewöhnlich in England beobachtet wurde. Anhang 1. Abs. brittische Staatsschuld.



Diese Gelder waren nun einmal bestimmt, in den französischen Fonds fest oder auf Speculation angelegt zu werden; sie standen daher auch den französischen Unternehmern zu Gebot, in so ferne nur die Bedingungen, die gemacht wurden, für die englischen Kapitalisten noch einladend genug blieben.

Die Regierung wollte die Renten zu  $66\frac{1}{2}$  abgeben, sie standen schon während der Subscriptionszeit um einige Procent höher, und wenn sie von einem französischen Bankier um 70 Procent an einen Engländer abgegeben wurden, so gewann jener 3<sup>r</sup> Procent durch die Gunst des Gouvernements, das die Ausländer als unmittelbare Theilnehmer ausschloß, und dieser zog aus seinen in den französischen Fonds angelegten Geldern noch  $7\frac{1}{10}$  Procent, beynah noch einmal so viel, als von den in den englischen Papieren angelegten Fonds \*).

Es blieb daher bey dem in England bestehenden niedrigen Zinsfuß noch immer ein hinlänglicher Reiz zu auswärtigen Anlehen, welchen politische Rücksichten damals noch weniger schwächen konnten, als bey dem früheren Anlehen.

Es war leicht zu berechnen, daß, wenn der damalige Zustand der Dinge auch nur 6 Jahre dauere, und der britische Kapitalist nach Verfluß derselben genöthigt seyn würde, seine zu 70 gekauften Papiere selbst um 50 zu verkaufen, der ganze Verlust durch den Betrag gedeckt seyn würde, den er in diesem Zeitraum an Zinsen mehr bezog, als wenn er

---

\*) Die englischen 3 Proc. consolidirten standen im Anfange der Subscription auf 79 bis 80, und trugen daher  $3\frac{7}{10}$  bis  $3\frac{8}{10}$  Proc.



seine Gelder in 3 procentigen englischen Papieren zu 80 angelegt hätte.

Nach aller Wahrscheinlichkeit hatte er aber dieß nicht zu befürchten, sondern vielmehr durch das Steigen der Fonds, in einigen Jahren schon, noch einen weitem Gewinn zu erwarten.

Französische Bankiers mußten wohl bereit seyn, zwischen ihrer Regierung und den ausländischen Kapitalisten die Mittelpersonen zu machen, wenn sie für ihre Bemühung eine Vergütung von mehreren Procenten zu erwarten hatten. Daher kam der Zubrang zu dem Subscriptionsbureau, denn jeder hoffte an der Summe, die seine auswärtigen Freunde bereit liegen hatten, oder über die er sonst zu gebieten vermochte, jene Procent zu gewinnen. Es schien selbst für Speculanten, die noch nicht wußten, woher sie die angebotenen Summen nehmen sollten, nichts gewagt; die Konkurrenz der französischen Darleiher und der auswärtigen Kapitalisten gab ihnen die größte Wahrscheinlichkeit eines Gewinns.

So wie die fremden Wechselhäuser, welche eigene oder andere, ihnen anvertraute Fonds in französischen Papieren anlegen wollten, irgend ein französisches Haus aufstellen mußten, so war es für erstere der Klugheit angemessen, die Summen, die sie darzuleihen hatten, mehrmals unter dem Namen verschiedener französischer Häuser anbieten zu lassen, da, wenn für die ganze Anlehenssumme ein doppeltes oder dreifaches Angebot vorhanden war, zu erwarten stand, daß die Regierung zulezt eine Vertheilung nach Verhältniß der Anerbietungen vornehmen werde. So konnte es kommen, daß dieselbe Summe 3, 6 und 10mal angeboten wurde; daß der Regierung, wenn ihr vielleicht im Ganzen nur der zweifache Betrag des verlangten Kapitals, der wahren Konkurrenz nach, zu Gebote stand, scheinbar mehr als der eiffache Betrag, nemlich statt 194, über 2234 Mill. angetragen wurden.



Was bey dem zweyten Anlehen sich anders zeigte, als bey dem ersten, war also entweder nicht in dem Grade verschieden, als es auf den ersten Anblick scheinen möchte, oder konnte mit höchster Wahrscheinlichkeit, als das Resultat der Veränderungen angenommen werden, welche größtentheils der Vollzug des ersten Anlehens auf dem französischen Kapitalmarkte selbst heroorgebracht hatte.

Die ungeheuren Kapitalien, die der Regierung in Frankreich angeboten wurden, waren daselbst nicht wirklich vorhanden.

Der Andrang der französischen Häuser, die früher stille saßen, war theils die Wirkung der Zuflüsse fremder Fonds, wodurch das erste Anlehen realisirt worden ist, theils die Wirkung der nunmehr eröffneten Aussicht neuer Zuflüsse, nachdem einmal das Interesse fremder großer Wechselhäuser an den Kredit der französischen Papiere gefesselt war.

### III.

Ereignisse, welche den Vollzug des französischen Anlehens von 14,600,000 Franken, in dem Zeitraum vom Monat May bis zum August, begleitet haben.

#### I.

Bis in den Sommer 1818 fanden starke Verkäufe von französischen Fonds in England Statt.

Es ist Thatsache, daß auch von dem Anlehen von 14,600,000 Franken Renten, viele Londoner Häuser durch



Bermittelung ihrer Bankiers in Paris nicht unbedeutende Anttheile erhielten.

Die brittischen Finanzoperationen, die im April 1818 vorgiengen, blieben ohne bedeutenden Einfluß, weil sie, wie schon bemerkt worden, mehr in der Umwechslung einer Schuld in eine andere bestanden.

Auch in Holland dauerte der Absatz in der ersten Hälfte des Jahres noch fort: denn das holländische Anlehen war nicht so bedeutend, um die Kräfte der inländischen Kapitalisten zu absorbiren. \*)

In gleichem Verhältniß, als brittische und holländische Kapitalien in den französischen Papieren angelegt wurden, zuziehen diese Papiere fort, zu steigen.

2.

Die englischen giengen zurück, weil viele Kapitalisten ihre Stocks verkauften, um ihr Geld in den, höhere Zinsen abwerfenden, französischen Fonds zu benutzen.

Es waren nicht allein brittische Kapitalien, welche den inländischen Fonds entzogen und in die französischen übertragen wurden. Während der 23 Jahre, die der Continent, unter dem Alles erschütternden Wechsel der Begebenheiten verlebt hat, war Großbritannien manches Kapital anvertraut worden, das Personen von großem Vermögen aus mannigfaltigen Beweggründen sich auf Nothfälle aufzusparen gedachten. Nachdem Europa beruhigt war, fiel die einzige Rücksicht hinweg,

---

\*) Doch war der Verkehr mit französischen Papieren zu Amsterdam nicht so lebhaft, als im vordern Jahre, und nahm im Spatsommer aus Gründen, wovon weiter unten die Rede seyn wird, plötzlich ab.



die einen Continentalen bewegen konnte, seine Fonds vom festen Land, wo der Zinsfuß hoch stand, auf die brittische Insel überzutragen, wo die Kapitalien sehr wohlfeil waren. Daher wurden bald nach hergestelltem Frieden bedeutende Fonds aus England zurückgezogen, und man hat die Summen, die vom Frühjahr 1816 bis zum Sommer 1818 auf den Continent zurückflossen, höher als auf 5 Millionen Pf. Sterl. geschätzt. Man darf annehmen, daß das, was davon nach Frankreich und Holland kam, zum großen Theil den französischen Fonds zugewendet wurde.

Ein Umstand war der Vermehrung des Geldes und des Reichthums in Frankreich in den Jahren 1816 und 1817 günstig gewesen, und die Folgen dieser günstigen Verhältnisse mußten noch im Sommer 1818 sehr fühlbar seyn. Zu Quadeloupe, dessen Besitz es nach dem Frieden wieder erlangt, hatten sich von dem südlichen Festlande Amerikas und den spanischen Inseln viele Käufer eingestellt, die dem Absatz von französischen Baumwollenwaaren und anderer Erzeugnisse seiner Industrie ein reiches Feld eröffneten. Es flossen daher bedeutende Summen an edlen Metallen nach Frankreich. Eine natürliche Folge dieses eingeleiteten Verkehrs war auch der directe Bezug von Producten aus jenen Gegenden; und es wurden von Brasilien und Westindien bedeutende Sendungen von Zucker und Kaffee nach den französischen Seehäfen gemacht, die auch dem Zwischenhandel des Landes eine größere, fruchtbare Ausdehnung gaben. Diese Verhältnisse hatten sich zwar schon früher geändert, aber die Folgen des eingetretenen Wechsels entwickelten sich nur allmählig, und hatten im Sommer die Wirkung der früheren günstigen Ereignisse noch nicht aufgehoben.



4.

Diese vermehrten Gewinne des Handels, verbunden mit dem Zustusse auswärtiger Fonds, brachten einen Ueberfluß an baaren Mitteln hervor. Viele der Unterzeichner des Anlehens anticipirten die Zahlung der unterschriebenen Summen. Das baare Geld häufte sich in den öffentlichen Cassen, und die periodischen Ueberschüsse, die für später fällig werdende Zahlungen disponibel bleiben mußten, stiegen allmählig bis auf 40 Mill. Franken.

Die Finanzverwaltung beschloß, so wie sich ihre müßig liegenden Fonds zu häufen begannen, dieselben der Circulation wieder zu geben. Es wurden für ohngefähr 10 Millionen Anlehen auf Depots zurückgezahlt, und bedeutende Summen zu Vorschüssen an Renteninhaber verwendet. Schon im Anfang des Juny ergriff man dies Mittel, um die öffentlichen Gelder fruchtbar zu machen, und um wohlthätig auf den Zustand des öffentlichen Credits in einem Augenblicke zu wirken, da man im Begriffe stand, denselben für bevorstehende weitere außerordentliche Bedürfnisse zu benutzen.

Vom 1ten bis zum letzten Juny stiegen die Fonds von 69 auf 74 Franken.

5.

Der schnelle Vollzug des Anlehens ward aber vorzüglich noch durch einen weitern höchst wichtigen Umstand begünstigt.

Das Vermögen der Bank war, wie schon oben bemerkt worden, durch die seit lange unvertheilt gebliebene Reserve bedeutend angewachsen. Sie hatte einen ungeheuren Vorrath baaren Geldes, der bey weitem den Betrag ihrer umlaufenden Noten überstieg, in ihren Cassen angehäuft.

Da ein starker Zufluß an Metallen Statt gefunden, so



war der Geldmarkt ohnehin gut versehen, und der Handel nahm die baaren Fonds der Bank nicht in Anspruch.

Die Regierung fand es für rathsam, wegen Vertheilung des, über alles Verhältniß angewachsenen, Reservefonds vor dem Schlusse der Sitzungen von 1817 bis 1818 einen Gesetzesvorschlag an die Kammer gelangen zu lassen; der Vorschlag gieng in der Pairskammer durch, wurde aber in der Deputirtenkammer nicht mehr zur Discussion gebracht. Die Sachen blieben daher, wie sie waren, und das Kapital der Bank ward noch durch die Reserve eines weitem halben Jahres vermehrt.

Diese unnatürliche Anhäufung bedeutender Geldkapitalien auf dem Plage von Paris machte die Bank geneigt, den Unterzeichnern des Anlehens auf ihre Subscriptionen Vorschüsse zu leisten. Diese hatten 15 Proc. des Betrags bey dem Empfang der Anlehenscertificate erlegen müssen, und so schien die Bank hinlänglich gedeckt, wenn sie gegen Hinterlegung dieser Certificate einen weitem Termin, der in einem kleinern Theile des Ganzen bestand, vorschob, und bey den folgenden Terminszahlungen gleiches Verfahren beobachtete. \*)

---

\*) In der letzten Sitzung der Kammer wurde die Direction der Bank wegen dieses Verfahrens getadelt und behauptet, daß sie den Statuten der Bank zuwider gehandelt.

Wahr ist es, daß jene Certificate von gewöhnlichen Handelspapieren sich dadurch unterscheiden, daß sie gegen den Aussteller (die Regierung) nicht in kurzer Frist sich realisiren lassen; obgleich sie in andern Wegen verwerthet werden konnten. Nach den Statuten des Jahres 1818 war aber die Bank ermächtigt, Staatspapiere in Rechnung zu nehmen, und diese Eigenschaft konnte man den Anlehenscertificaten nicht streitig machen.



In der letzten Zeit waren außerordentliche Gewinnste durch die Theilnahme an den Anlehen gemacht worden. Alle Speculation richtete sich daher auf die Renten, und sie fand in den Mitteln der Bank kräftige Nahrung. Am 4. Juny eröffnete sie den Unterzeichnern einen Kredit von 30 Millionen Franken, um ihnen die Entrichtung der monatlichen Anlehenstermine in den Monaten July, August und September zu erleichtern. Die Rückzahlung sollte nach Monaten geschehen, es wurden aber später hiezu 3 monatliche Termine, die am 10. October, 10. November und 10ten December fällig waren, bewilligt.

Am 20. August ward ein weiterer Vorschuß von 40 Millionen zugestanden, und ein dritter von 30 Millionen ward für die Anlehenszahlungen, die im October, November und December gemacht werden mußten, in der Art gegeben, daß die Rückzahlung im Januar, Februar und März geschehen sollte.

Die Bank eecomptirte, leistete Vorschüsse für die Anlehensunterzeichner, und besorgte verschiedene Geschäfte, für die Regierung ohne alle Stockung.

Ihre Noten blieben im Umlauf und ein großer Theil ihres baaren Geldvorraths wurde auf die erwähnte Weise fruchtbringend verwendet.

Im July standen die drey Procent tragenden consolidirten englischen und die fünf Procent tragenden consolidirten französischen Fonds auf 77, zu Ende Augusts und Anfang Septembers stiegen diese auf 80, während letztere auf 75 und 74 herabfielen. \*)

---

\*) Es ist dabey zu bemerken, daß halbjährige Dividenden der französischen Fonds am 22. September und der 3 Procent tragenden consolidirten englischen am 5. July fällig sind.



IV.

Vorläufige Convention über das französische Anlehen zur Tilgung der zwey letzten Fünftheile der Contribution.

Der innere Zustand Frankreichs ließ im Frühjahr 1818 schon erwarten, daß die fremden Heere die, kraft des letzten Friedens, besetzten Provinzen nach Abfluß des mit jenem Jahre zu Ende gehenden dritten Occupationsjahres räumen würden.

Auf diesen Fall mußten Maasregeln getroffen werden, um den alliirten Mächten die richtige Zahlung der zwey letzten Raten der Contribution zu sichern.

Als im Juny die öffentlichen Fonds in einem raschen Verhältnisse in die Höhe giengen, und auf dem Geld- und Kapitalmarke alle Zeichen der Prosperität vorhanden waren, so hielt die Regierung den Zeitpunkt für günstig, um mit fremden Wechselhäusern über die eventuelle Uebernahme eines Anlehens von 24 Millionen Franken Renten in Unterhandlungen zu treten.

Da erklärten französische Wechselhäuser ganz unerwartet ihre Bereitwilligkeit, das Anlehen ganz zu übernehmen.

Niemand dachte wohl daran, daß das Kapital jener Renten, das zu 67 berechnet, sich auf 321 bis 322 Millionen beläuft, mit französischem Kapital eben so hätte gedeckt werden können, wie die Anlehen der englischen Regierung stets mit inländischen Fonds zu Stande gebracht worden sind.

Man setzte aber voraus, daß es den französischen Häusern, wenn sie ausschließlich zur Uebernahme zugelassen würden, leicht fallen dürfte, sich die benöthigten Kapitalien in England und Holland zu verschaffen.



Nach dem damaligen Stande der Dinge und nach der kurz vorher gemachten Erfahrung schien es Manchen, daß sie 2 auch 3 Procent der Darlehenssumme als Gewinn und Geldanschaffungskosten hinwegnehmen und dem Kapitalreichern Engländer und Holländer immer noch solche Bedingungen machen könnten, daß er, noch über 7 Procent von seinen angelegten Geldern bezog.

Das ganze Kapital der beyden Anlehen von 14,600,000 und das projectirte von 22 bis 24 Millionen Renten betrug, nach dem Course von 67 berechnet, ohngefähr 516 Millionen Franken, und daher, so rechnete man, bey weitem noch nicht so viel, als in manchem der letzten Kriegsjahre von der brittischen Regierung aufgenommen wurde, ohne den Zufluß so hoch zu steigern, als er selbst bey dem Course der französischen Renten von 80 stand. \*) Ein beträchtlicher Theil der neuen Papiere mochten allerdings in Frankreich selbst bleiben, und für den größern Rest durfte man dann um so eher auf Unterstützung mit brittischen Fonds zählen, als jene englische Kapitalisten, die seit einer langen Reihe von Jahren in ihrem eigenen Lande eine so bequeme Gelegenheit zur Anlage ihrer Kapitalüberschüsse fanden, wohl wußten, daß dieses das letzte große französische Anlehen sey, und daß mit der Einstellung dieser Anlehen auch eine vorzügliche Quelle der hohen Gewinne für die Inhaber großer Kapitalien verloren gehe.

Der Cours der französischen Papiere war also das Resultat einer Nachfrage, die sich nicht bloß auf Frankreichs Handelsplätze beschränkte, sondern in England, Holland und Deutschland Statt fand; was schien also von Seiten der französischen Wechselhäuser dabey gewagt, wenn sie zu einer

---

\*) Man sehe Anhang 1. brittische Schuld.



Zeit, da die Papiere auf 70 bis 74 standen, ohnerachtet der volle Betrag des neuen Anlehens hinlänglich bekannt war, dasselbe zu 67 übernommen hätten \*).

Es leidet keinen Zweifel daß die Gesellschaft, welche jenes Anerbieten machte, sich der Theilnahme fremder Kapitalisten schon versichert hatte. \*\*)

Nicht davon war also die Frage, ob das Anlehen wohl mit französischem Gelde zu Stande gebracht und fremde Hülfe entbehrt werden könne, sondern es handelte sich lediglich darum, wer als Mittelperson gebraucht, ob der Gewinn, den die Uebernahme des Geschäfts abzuwerfen versprach, französischen oder englischen Wechselhäusern zugewendet werden solle?

2.

Auffallend erschien im ersten Augenblick das Betragen der Regierung, die, obwohl sie diese Bereitwilligkeit der inländischen Bankiers kannte, dennoch mit fremden Wechselhäusern eventuell abschloß. Sonderbar genug behaupteten viele, daß die Regierung sich gegen die fremden Uebernehmer des ersten Anlehens von 30 Millionen Renten durch eine Art von Dankbarkeit verpflichtet gefühlt, und da diese von dem zweyten Anlehen ganz ausgeschlossen worden, um so mehr geglaubt habe, bey dem letzten von 24 Millionen auf dieselben Rücksicht nehmen zu müssen.

Hätten die fremden Häuser, welche das erste Anlehen übernahmen, einen bedeutenden Verlust gelitten, so ließe sich eine solche Unterstellung wohl hören, da sie aber ihr Geld nicht nur höher als zu 9 Proct. jährlicher Zinsen anlegten, sondern

\*) In dem ersten Schreiben der französischen Gesellschaft war kein Uebernahmepreis ausgedrückt.

\*\*) Dies ward bey den Verhandlungen über diesen Gegenstand in der Deputirtenkammer vom Jahr 1819 behauptet.



im Laufe eines Jahrs durch den frenlich in Gefolge ihrer Bemühungen und ihrer Kapitalien von 55 bis 73 gehobenen Kurs der Papiere beträchtlich gewannen, so mag sie die französische Regierung, und wahrscheinlich sie sich selbst, für ihr dargelegtes Vertrauen hinlänglich für belohnt gehalten haben.

Ohne Zweifel wurde das französische Gouvernement durch ganz andre Gründe bestimmt, den fremden Wechselhäusern vor französischen bey dem letzten Anlehen den Vorzug zu geben.

Man darf annehmen, daß dasselbe die Geld und Kapitalkräfte des Landes so ziemlich kannte, und daß ihm darüber die Anerbietungen französischer Bankiers keine Illusionen zu machen vermochten, wenn gleich aller Wahrscheinlichkeit nach dem französischen Staatschaze durch die Vermittelung der inländischen Handelshäuser die nemlichen ausländischen Fonds zugeflossen wären, die ihm die fremden Bankiers unmittelbar anvertrauten; so war doch eine gleich große Sicherheit für den Erfolg auf jenem Wege nicht vorhanden.

Wenn auch die Theilhaber eines Anlehens Gelegenheit haben, eine bedeutende Menge von Schuldscheinen unmittelbar und sogleich bey Kapitalisten anzubringen, so müssen sie dennoch in der Regel einen großen Theil der erforderlichen baaren Mittel auf Handelswegen von Personen zu erlangen suchen, die keineswegs gesonnen sind, ihre Fonds in öffentlichen Papieren fest anzulegen. Diese Anschaffungen werden ihnen nur durch ausgebreitete Handelsverbindungen und durch einen auf bedeutenden eigenen Fonds beruhendem Kredit möglich.

Wenn nun bey dem Vollzug des ungeheuern französischen Anlehens auf brittische Unterstützung gerechnet werden mußte; so war dieselbe um so sicherer zu erwarten, wenn brittische Bankiers unmittelbar in das Interesse gezogen wurden.



Manches gedenkbares Ereigniß, das die Neigung des Britten, seine Fonds einem französischen Hause anzuvertrauen, möglicherweise schwächen oder aufheben konnte, übte vielleicht keinen, oder wenigstens einen minder nachtheiligen, Einfluß auf die Operationen jener fremden Bankiers.

War es der allmähliche Absatz der Renten, die man in Großbritannien und Holland suchen wollte, waren es Metallvorräthe, die man aus England beziehen, oder Handelswerthe, über welche brittische Eigenthümer in Frankreich oder in andern Continentalstaaten verfügen konnten, und deren Benutzung man auf kürzere oder längere Dauer zu erhalten hoffte, so konnte der geringste Zufall den Kredit französischer Häuser in London und Amsterdam erschüttern; und die Berechnungen trügen, die auf die Erscheinungen des Augenblicks gebaut waren.

Zu sehr ist die französische Lebhaftigkeit geneigt, sich augenblicklichen Eindrücken hinzugeben.

Sollte die französische Regierung gegen einen precären und ungewissen Gewinn einiger französischer Wechsler das Gelingen ihrer ganzen Operation und den Handelskredit des Landes auf das Spiel setzen?

Aus solchen und ähnlichen Gründen billigte der unbefangene Theil des französischen Publikums das Benehmen der Regierung, indem sie mit den Häusern Baring und Hope die erwähnte Uebereinkunft abschloß \*).

---

\*) Nachdem die vorläufige Convention mit den Fremden verabredet war, meldete sich die französische Compagnie nochmals, und bot 72 Franken für die Rente von 5 Franken, welche den Fremden unter Beschränkungen zu 67 zugesagt war.



V.

Entwicklung der Ereignisse, welche die Crisis im  
Spätjahr 1818 herbeiführten.]

I.

Im nemlichen Verhältnisse, als die französischen Renten stiegen, und die brittischen fielen, hatte die Neigung der Engländer, ihre Kapitalien in den französischen Fonds anzulegen, nachgelassen.

Die nahe Aussicht auf die Räumung des französischen Gebiets, und auf die Befreyung von der schweren Last der Unterhaltung der fremden Heere, die Anhäufung großer Fonds auf dem Plage von Paris, die großen Gewinne, die in der letzten Zeit gemacht worden, erzeugten und nährten in Frankreich den Geist einer unregelmässigen Spekulation.

Fremde Kapitalisten welche früher französische Papiere zu 55, 60, 66, — 74 gekauft hatten, konnten im August und September dieselben Papiere zu 75 — 80. wieder verkaufen. Der Britte konnte mit dem Erlös englische Stocks, die er früher zu 80 und 78 hingegeben, nunmehr um 76 — 74 wieder erwerben.

Wer die wahre Ursache des Steigens der französischen Renten durchschaute, ließ den Augenblick ihres höchsten Standes nicht vorüber gehen.

Vor allen waren die Unternehmer der ersten und der letzten großen Anlehen im Stande, hierüber ein richtiges Urtheil zu fällen. In Großbritannien überhaupt sind richtige Ansichten und die gründlichsten Kenntnisse von solchen Gegenständen unter dem mercantilschen Publikum verbreitet;



und die Anwendung mußte denjenigen leicht fallen, die den wahren Zustand der Dinge durch ihre eigenen Operationen am besten erkannten.

Es ist bekannt, daß vor dem ersten bedeutenden Fallen der französischen Renten, das im Anfang des Septembers Statt fand, und in der ersten Zeit des Zurückgehens des Kurses viele Verkäufe französischer Renten von Ausländern geschahen.

Ein Theil der brittischen Kapitalien, die in französischen Fonds angelegt waren, wurden auf die englischen übertragen.

Der Uebertrag erforderte Zeit; und das Steigen der englischen Fonds erfolgte daher etwas später, dauerte aber bis zum December fort.

Es ist dabey noch eines Umstandes zu erwähnen.

Die Unternehmer der frühern französischen Anlehen mußten bey Zeit daran denken, sich nach und nach die erforderlichen Fonds zu verschaffen, um die französische Regierung in ihren künftigen Operationen unterstützen zu können. Was sie an Rentenscheinen noch in Händen hatten, mußten sie im günstigen Augenblick noch zu veräußern suchen, um für jenen Zweck disponible Fonds zu erhalten. Für Niemand waren die Operationen der französischen Bank nützlicher, als für die fremden Uebernehmer. Mögen sie noch im Sommer Baarsendungen nach Paris gemacht, oder den Erlös aus ihren Renten, die sie im rechten Augenblick veräußert, später angehäuft haben, genug, es wurden auch von ihnen bedeutende Fonds zu Diskontirungen benutzt.

Man darf nicht annehmen, daß sie plötzlich große Kapitalien vom Plake zogen, so lange sie ihre Verkäufe noch fortzusetzen gedachten.

Indem sie ihre Fonds zusammenhielten, war es ihnen



möglich, die Neigung zur Speculation auf dem Plaze von Paris zu unterhalten.

2.

Wenn durch jenen Verkauf der Fremden auf der einen Seite der Curs der Papiere gedrückt wurde, so ward ein Theil dieser Wirkung wieder durch die übermäßige Anhäufung des baaren Geldvorraths auf den französischen Märkten und durch den Kredit, den die Bank noch am 17. September gab, für den Augenblick wieder aufgehoben.

Wirklich besserte sich der Curs zu Ende Septembers und Anfang Octobers wiederum um einige Procent, \*) und hielt sich bis zu den letzten 10 Tagen des Octobers so ziemlich auf gleicher Stufe.

Aber der merkwürdige Augenblick nahte, da auf dem Geld- und Papiermarkt des ganzen Continents eine erschütternde Crisis eintrat.

Was in Frankreich vorgieng, steht im innigsten Zusammenhange mit den Operationen, die in andern Continentalstaaten Statt fanden.

---

\*) Es ist nicht schwer einzusehen, wie die englischen Bankiers damals bis zu einem gewissen Punkte Herrn des Curses waren. Man hatte auch zu Ende des Septembers behauptet, daß die fremden Bankiers den Curs fallen ließen, weil sie 100 Millionen Franken gegen französische Renten nach dem mittlern Curs vom September und October anzuschaffen übernommen hatten. Uebrigens war die Uebernahme der letzten Anleihe überhaupt, auch ohne eine solche Zeitbestimmung, für die Cursberechnung schon hinreichend, die brittischen Unternehmer zu veranlassen, die Renten die sie noch in Händen hatten, im günstigen Augenblick zu veräußern.



Von der französischen Regierung wurden keine neue Renten auf den Markt gebracht, da das neue Anlehen von 24 Millionen Franken Renten erst später zum Vollzug kommen sollte, und der Betrag desselben schon längst bekannt war, daher auch auf die Meynung oder auf den Kredit schon die Wirkung gemacht hatte, den es hervorzubringen geeignet war.

Nur durch den Verkauf der, zur Befriedigung der Reclamationen ausgegebenen Renten ward der Borrath auf dem Papiermarkt vermehrt. Manches blieb davon in festen Händen, aber bedeutende Summen wurden noch im October auf den Pariser Markt geworfen.

Die russische Regierung suchte durch ihr Anlehen die Herstellung des baaren Geldumlaufs vorzubereiten. Das Silber, das durch den gezwungenen Umlauf des Papiers verschwunden war, mußte aus dem Ausland herangezogen werden. Dies geschah durch Maasregeln, welche den Preis des Silbers erhöhten und die Theilnahme der Fremden an dem eröffneten Anlehen erzeugte.

Die Bedingungen des Anlehens waren für den einheimischen und ausländischen Kapitalisten des hohen Zinsfußes wegen einladend. Mit dem Vollzug desselben hielt die Vertilgung des Papiers gleichen Schritt. Durch die Verminderung der Assignaten entstand eine Lücke in der Circulation, welche durch den erhöhten Preis der zurückgebliebenen zwar zum Theil ausgefüllt werden konnte; da diese Preiserhöhung aber von den Bestimmungen der Regierung abhing, und ihre nächste Absicht seyn mußte, die in der Circulation entstehende Lücke durch neu ausgeprägte Metallmünzen einnehmen zu lassen, so trat keine bedeutende schnelle Verbesserung im Course des Papiergeldes ein. Bey den Zollgefallen war das Verhältniß des Metallgeldes zum Papier wie 100 : 360



festgesetzt, und im gewöhnlichen Verkehr schwankte der Kurs zwischen 375 bis 385.

Rußland hatte durch günstige Handelsverhältnisse, die im Jahre 1817 Statt fanden, und im Jahre 1818 fort-dauerten, einen Kapitalzuwachs erhalten, der im Lande wohl fühlbar seyn mußte. Es geschahen viele Metallsendungen nach Petersburg, die lediglich das Resultat einer vortheilhaften Handelsbilanz waren.

Von London aus wurden im Spätjahr und Winter 1818 große Silbersendungen Theils mittelbar, Theils unmittelbar nach Petersburg gemacht, ohne daß eine thätige Theilnahme brittischer Kapitalisten an dem Anlehen selbst bemerkt ward. Dagegen hat man im Laufe jenes Jahres in den brittischen Seehäfen eine große Thätigkeit im Handel mit russischen Ausfuhrartikeln wahrgenommen. Ungeheure Aufkäufe von Unschlit und Hanf waren gemacht worden, und die Einfuhr von Getraide, die im Jahr 1818 Statt fand, überstieg bey weitem die eines mittlern Jahres.

Aber auch die unmittelbare Theilnahme des Auslandes an dem eröffneten Anlehen war erweckt durch den hohen Zinsgenuß und durch die Natur des Verkehrs, der insbesondere zwischen Holland und dem nördlichen Rußland Statt findet.

Da man für eine Rente von 6 Rubel ein Kapital von 85 Rubel zu bezahlen hatte, so war die Anlage der Kapitalien in den russischen Fonds eben so vortheilhaft, als die Erwerbung französischer Renten, wenn diese auf 70 standen.

Zwar mußte der holländische Darleiher die Kosten des weitern Geldtransports, der Ungunst des russischen Course wegen, tragen. Allein Die Natur der commerciellen Verbindung beyder Länder ließ die Kapitalanlage in Rußland noch unter einem andern Gesichtspuncte als vortheilhaft erscheinen.



Holland bezieht jährlich zum eigenen Verbrauch eine bedeutende Menge russischer Brodfrüchte, und durch die brittische Kornbill, welche die Einfuhrerlaubnis von den englischen Weizenpreisen abhängig macht, ist es zugleich die brittische Vorrathskammer geworden.

In den holländischen Seehäfen werden die Vorräthe angehäuft, der Zwischenhändler benutzet die ersten Augenblicke der erlauteten Einfuhr, noch ehe die directen Zufuhren aus dem Norden, aus Amerika oder andern entfernten Gegenden in Concurrenz treten können. \*) Dieser gewinnreiche Zwischenverkehr bewirkt häufig, daß die holländische Handelsbilanz gegen Rußland ungünstig wird; daher kann es für den Kapitalisten leicht vortheilhafter werden, über eine gleiche Zinsrente jährlich in Petersburg als in Paris zu disponiren.

In den holländischen Seestädten fand unter diesen Umständen das russische Anleihen eine sehr lebhaftete Theilnahme. Unterrichtete Handelshäuser schätzen das Kapital, das allein von Amsterdamer Kapitalisten darin angelegt wurde, auf 10 — 15 Mill. holländischer Gulden. \*\*)

Ein weiterer Umstand war vorzüglich dazu geeignet, den Reiz zur Theilnahme bey allen Kapitalisten zu erhöhen. Wenn man auch wohl einsah, daß der Hauptzweck der

6\*

\*) Der Umstand, daß Holland die Einfuhr des Mehles zum Vortheil seiner Mühlen mit starken Zöllen belegt hat, begünstigt den Absatz der nordischen Früchte, da Amerika nicht Körner, sondern Mehl ausführt, wovon daher in Holland selten Lagerungen Statt finden.

\*\*) Es sollen in Holland auch von den Inscripttionen verkauft worden seyn, welche nach Preußen zur Bezahlung russischer Verpflegungskosten gekommen waren.



Regierungsmaasregeln nicht seyn konnte, den Papierrubel auf Pari zu setzen, so war eine mäßige und allmähliche Verbesserung des Curses doch zu erwarten, als natürliche Folge und auch als Nebenweck der Regierung. Daher zogen viele vor, Renteninscriptionen in Papier zu erwerben, in der Hoffnung, Kapital und Zinsen in einem bessern Gelde zu erhalten als dasjenige war, worin sie ihre Einlagen gemacht hatten. Die meisten auswärtigen Theilnehmer schickten edle Metalle, vorzüglich Silber in die Münze nach Petersburg, um mit dem neugeprägten Gelde Assignaten kaufen zu lassen und den Betrag zur Anlehenskasse zu liefern.

Diese Nachfrage der fremden Kapitalisten hatte auf den Wechselkurs der russischen Hauptstadt, auf verschiedene westlichen Handelsplätze einen solchen Einfluß, daß es vortheilhaft wurde, ohne an dem Anlehen Theil zu nehmen, Gold und Silber nach Petersburg kommen zu lassen.

Die Petersburger Commissionäre der fremden Kapitalisten zogen daher vor, den Auftrag zum Ankauf von Banknoten zu erhalten und durch Tratten nach Hamburg gedeckt zu werden.

Sehr fühlbar war auch aus diesen Gründen die Einwirkung des russischen Anlehens auf dem Geldmarkte zu Hamburg \*). Das Silber, das von diesem Orte nach

---

\*) Während sich der Preis des Silberrubels zu Petersburg auf 380 Copeken erhielt, war der Wechselkurs auf Hamburg  $9\frac{3}{4}$  bis 10. Da nun der innere Werth des Silberrubels gleich 34 Rthl. Hamburg ist, so blieb bey jenem Verhältniß ein Nutzen von 10 Procent, d. i. weit mehr, als die Kosten der Metallsendung betragen.



Petersburg gesendet wurde, war aber größtentheils aus England gekommen \*).

Der Zufluß kam so reichlich, daß die kaiserliche Münze, welche täglich etwa 100,000 Rubel liefern kann, geraume Zeit hindurch das ihr zugekommene Silber nicht schnell genug auszuprägen im Stande war.

Die rückwärts liegenden Länder, und insbesondere Frankreich, empfanden nicht nur mittelbar den Einfluß dieser Operationen, sondern wurden noch in den Kreis der unmittelbaren Theilnahme hineingezogen.

Von Paris giengen bedeutende Summen im Laufe des Oktobers und Novembers direkt nach Petersburg \*\*).

Die Wirkung der augenblicklichen Anhäufung in Frankreich war in Beziehung auf den Preis der edlen Metalle gerade derjenigen entgegengesetzt, welche die Maasregeln der kaiserlich russischen Regierung hervorbrachten. Daher konnte auf eine so große Distanz auf direktem Wege eine Ausgleichung vor sich gehen.

3.

Wie bey Rußland, so fielen auch bey Oestreich die größten Anstrengungen zur Herstellung des baaren Geldumlaufs in die Periode vom Sommer bis zum Winter 1818. — Die Operationen dieses Kaiserstaats äußerten ihre Wirkung

---

\*) Vieles Silber gieng zu gleicher über Hamburg nach Berlin.

\*\*\*) Von einem einzigen Hause wurden in den letzten Tagen des Oktobers 150,000 Goldstücke zu 20 Franken direkt nach Petersburg gesendet.



gen vorzüglich in dem mittäglichen und westlichen Deutschland. Frankfurt war der Mittelpunkt derselben, von welchem Plaz aus, einen langen Zeitraum hindurch regelmäßig bedeutende Summen Silbergeldes nach den Oestreichischen Staaten abgingen, um die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche die Uebernehmer der sogenannten Metalliques eingegangen hatten.

Zwar hatten diese Baarrendungen schon geraume Zeit vor der Periode, in welche die allgemeine Crisis fällt, angefangen, allein sie dauerten während derselben bis zum December 1813 fort. Die Nachtheile dieser Operationen zeigten sich in einem mit dem Fortschritte des Vollzugs wachsenden Verhältnisse. Man suchte die Lücken, die durch das Verschwinden der 24 kr. Stücke in der Circulation des südwestlichen Deutschlands entstanden waren, auszufüllen, und es war natürlich, daß man sich dahin wandte, wo das Metallgeld durch momentane Anhäufung am wohlfeilsten geworden war.

Schon in der Mitte des Jahres hatte das Papiergeld zu Wien einen festen Stand angenommen. Die Lücke, welche hier durch die fortschreitende Verminderung desselben entstand, ward daher durch die zufließenden Metallvorräthe ausgefüllt.

4.

Das preussische Anlehen von 5 Millionen Pfund Sterling wurde etwas früher, als die übrigen vollzogen.

Dieses Anlehen war von den russischen und Oestreichischen Operationen sehr verschieden, indem die eingegangenen Gelder nicht an die Stelle eines vertilgten Papiergeldes traten, und dem allgemeinen Geldmarkte dadurch also keine Summen entzogen wurden. Auch sollte das Anlehen größtentheils zur Abzahlung älterer Schulden oder Rückstände verwendet werden.



Das Anlehen war nun von englischen Wechselhäusern übernommen; die Zinsen in London zahlbar, dadurch für den Uebertrag brittischer Kapitalien geforgt.

Der Vollzug geschah wohl zur Hälfte durch Rimessen, aber zur andern Hälfte durch Baarsendungen, welche die königliche Münze in den Stand setzten, geraume Zeit hindurch im Frühjahr und Sommer täglich ohngefähr für 50,000 Thaler Münze ausprägen zu lassen. \*)

Es mußte also beydes, eine plöbliche Anhäufung von Kapital und eine Ueberfüllung des Geldmarktes erfolgen. Dieser Umstand war vorzüglich den russischen Operationen günstig. Es ist zwar nicht bekannt worden, daß große Berliner Häuser besondere Contracte abgeschlossen, wohl aber haben Privatleute und Kapitalisten in großer Anzahl an dem russischen Anlehen Theil genommen; und daß Metallsendungen von dem überfüllten Berliner Geldmarkte nach Petersburg geschahen, hat ebenfalls seine Richtigkeit.

Außer den größeren Staaten machten auch einige andere, namentlich Neapel \*\*) zur Herstellung ihrer Finanzen Anstrengungen, die, wenn sie auch im Einzelnen weniger bemerkbar waren, doch im Ganzen die Wirkung der großen Geschäfte vermehren halfen.

---

\*) Wahrscheinlich geschah der Vollzug rasch, da den Darlehern bey früherer Zahlung der 10 monatlichen Termine ein Discout von 5 Proc. zugesichert war.

\*\*) Es kamen in Neapel die neuen Certificate in Umlauf, welche wie die alten Inscriptionen in das große Buch eingetragen sind. Hiervon giengen bedeutende Summen nach Holland.



Wichtige Ereignisse, die in der Handelswelt sich zuge- tragen, verdienen hier eine Erwähnung, wegen ihres mächtigen Einflusses auf den europäischen Geldmarkt, der sich in seiner größten Stärke ebenfalls im Spätjahr und Winter des Jahres 1818 offenbarte.

Dem ostindischen Handel war vor geraumer Zeit eine größere Freyheit gegeben worden.

Die Erfahrung vieler Jahre hatte der ostindischen Compagnie die nöthige Kenntniß der Zufuhren, deren Europa bedurfte, und der Bedürfnisse gegeben, welche Ostindien jährlich zu befriedigen suchte. Dieser Uebersicht entbehrte der frey gewordene Handel im Augenblick, da er sich der Fesseln entledigt sah, welche ihm jene Compagnie angelegt hatte. Jeder eilte, die ersten Früchte der gewonnenen Freyheit zu erndten. Obgleich die Anpflanzung der meisten Producte, welche Europa von Ostindien bezieht, in der letzten Zeit eine größere Ausdehnung erhalten, so konnte die Nachfrage aller europäischen und amerikanischen Schiffe, welche sich am Erzeugungsorte einfanden, nicht befriedigt werden.

Es entstand ein Wettseifer im Verkaufe und Einkaufe unter den Ostindienfahrern, der den Preis der Hinladungen drückte, und die indischen Erzeugnisse vertheuerte. Ostindien ward mit europäischen und nordamerikanischen Tauschartikeln, Europa mit indischen Producten überschwemmt.

Bekanntlich wird Asien schon in gewöhnlichen Zeiten von der westlichen Welt vorzüglich mit Silber saldert. Die ungewöhnlich starken Einkäufe erforderten daher ungewöhnlich starke Silbersendungen. Dieses Metall war aber gerade im Augenblicke der Nachfrage zur Ausfuhr nach Ostindien, auch in Europa stärker begehrt; daher auch der Preis desselben



gestiegen, und aus beyden Gründen, weil die Metalle im Preise gestiegen und der Markt mit ostindischen Waaren überfüllt war, fielen die Preise der letztern in Europa tief unter die Einkaufspreise. Nachtheilig wirkten daher diese Verhältnisse in Europa auf den Kapitalmarkt, wegen der Verluste, die der Handel erlitten, und auf den Geldmarkt, wegen der erhöhten Nachfrage nach Silber.

Amerikaner und Engländer waren vorzüglich thätig in diesem Handel gewesen, und bey ihnen stellte sich auch im Spätjahr ein dringendes Bedürfniß an Silber ein. Englische Handelshäuser bezogen noch im November bedeutende Summen aus Frankreich, zu deren Anschaffung, zum Theil, früher erworbene französische Renten zurückgeschlossen seyn mochten.

6.

Zu den Nachtheilen, die der ostindische Handel hervorbrachte, gestellte sich für Frankreich noch ein Verlust, den ihm der Handel nach Brasilien und den spanischen Inseln zufügte. Es ist eben erwähnt worden, daß die nach Quadeloupe und Martinique gesandten französischen Baumwollenwaaren und andere Erzeugnisse in jenen Gegenden einen vortheilhaften Absatz gefunden hatten. Aufmerksam auf diesen wichtigen Artikel der brittischen Industrie trat zu Ende des Jahrs 1817 England in lebhafte Concurrenz. Durch die Bewilligung von einem 12 bis 18 monatlichen Kredit wußten die brittischen Verkäufer die französischen zu verdrängen; und in Quadeloupe selbst war nicht zu verhindern, daß sich nicht englische Waarenvorräthe anhäufeten. Was Frankreich in der Voraussetzung einer günstigen Handelsbilanz direct von Westindien, Brasilien &c. bezog, mußte nun größtentheils mit edlen Metallen bezahlt werden. Schon im Anfang des Jahrs 1818 waren diese Metallsendungen an die Stelle der früheren Zuflüsse ge-



treten, aber ihre Wirkung verstärkte sich im October und November, wo starke Silbersendungen aus den französischen Seehäfen nach Westindien und Portugall gemacht werden mußten.

Der Piaster, der im Jahre 1817 zu Nantes, Bordeaux und Havre zu 5 Franken 25 Centimes stand, stieg allmählig bis auf 5 Franken 55 — 60 Centimes und noch höher.

7.

Nicht unbeachtet darf man endlich den Einfluß lassen, den der Handel mit einem der wichtigsten Producte Frankreichs und des südlichen Deutschlands auf den Geldmarkt ausübte.

Bekanntlich verschafft sich der große Weinhandel seine Vorräthe jedesmal zur Herbstzeit, besonders in den Monaten October und November. Bey weitem der größte Theil der Weinproducenten ist allerwärts genöthigt, sein Erzeugniß so gleich zu verkaufen; gar häufig haben sie schon früher den Kaufschilling, von einem Kapitalisten der Gegend erhalten, dem sie den Erfab leisten oder den Wein überlassen müssen. Die Zeit des allgemeinen, größtentheils durch die Noth gebotenen, Verkaufes ist die beste zum Einkauf. Der große Weinhändler ist daher durchgängig gewöhnt, sein Bedürfniß zur Herbstzeit aus erster Hand, oder auch aus der zweyten Hand, nemlich von jenen Personen zu kaufen, die von dem ärmsten Theile der Producenten die Herbstausbeute durch frühere Vorschüsse an sich gebracht haben.

In der Regel kommt schon in den Monaten October und November bey weitem der bedeutendste Theil des Herbstlerwachsens in die Keller der Weinhändler. Die besondern Verhältnisse, welche seit mehreren Jahren im Weinhandel eingetreten waren, mußten im Jahr 1818 aber eine unge-



wöhnliche Lebhaftigkeit in dem Verkehr mit diesem Artikel zur Folge haben. In einem großen Theile des westlichen und nördlichen Frankreichs und in Deutschland waren mehrere Mißjahre vorangegangen; eine außerordentliche Consumtion hatte während des Krieges und bey der Anwesenheit der Occupationarmee Statt gefunden; die Vorräthe waren daher zusammengesmolzen und die Weinpreise sehr in die Höhe gegangen.

Der Herbst des Jahres 1818 war ziemlich ergiebig; die Nachfrage mußte unter den erwähnten Umständen lebhaft werden und die Weinpreise hoch bleiben. Der Umsatz dieses Products erforderte also in den beyden Monaten eine ungewöhnlich starke baare Summe, da herkömmlich alle Einkäufe der Wirthe und Weinhändler mit baarem Gelde und nicht auf Kredit geschehen.

Wenn man den Werth der Weinproduction eines ergiebigen Jahres, das oft den angehäuften Werth der Arbeit, und die Kapital- und Landrente von mehreren Jahren erstatten muß, in Erwägung zieht, so begreift man leicht, wie der Umsatz dieses Products, der in einem kurzen Zeitraum vor sich geht, an und für sich schon hinreichend ist, eine augenblickliche Crisis auf dem Geldmarkte hervorzubringen.

Es ward berechnet, daß Frankreich nach einem Durchschnitt von 7 Jahren 35,358,890 Hectoliters Wein erzeugte, deren Werth nach den Durchschnittspreisen auf 733,750,000 Franken geschätzt wurde.

Da nun in dem Jahre 1818 der Weinertrag gewiß weit bedeutender war, als im Durchschnitt für ein Jahr angenommen werden kann, und die Preise zur Herbstzeit ebenfalls ungewöhnlich hoch standen, so darf man den Gesamtwert für das Jahr 1818 wohl auf mehr als 1000 Millionen Franken annehmen.



Ist auch nur die Hälfte von den Producenten verkauft und von der Verkaufssumme auch wiederum die Hälfte durch Abrechnung von Vorschüssen getilgt worden, so war immer noch eine baare Summe von 250 Mill. Franken erforderlich, um den Absatz zu bewerkstelligen, also im Laufe von zwey Monaten ohngefähr ein Drittel der Summe, welche die Regierung das ganze Jahr hindurch zur Bestreitung aller Staatsausgaben erhebt, und ohngefähr ein Sebentheil des in ganz Frankreich, nach den höchsten Annahmen, umlaufenden Geldes.

Ähnliche Verhältnisse traten in einem großen Theile Deutschlands ein.

Wenn auch nicht bey diesem Verkehr, wie es wohl in manchen andern Zweigen des Handels zu geschehen pflegt, sehr bedeutende Summen auf einen Punct zusammenfloßen, so gab es doch in allen Weinländern wenige Kapitalisten, die nicht einen Theil ihres Fonds zum Ankaufe eines kleinen Weinvorraths verwendeten.

Mancher verkaufte Staatspapiere oder Waarenvorräthe; Andere kündeten ihren Schuldnern auf, die sich dann anderswo nach Geld umsehen mußten.

## VI.

Crisis auf dem europäischen Geld- und Kapitalmarkt  
im Spätjahr und Winter 1818.

### I.

Das augenblicklich erhöhte Bedürfnis an Circulationsmittel für einen wichtigen Handelszweig in Frankreich und einem Theile Deutschlands; die durch frühere ungeheure An-



lehen einzelner Staaten schon bewirkten Störungen des Gleichgewichts auf dem Geldmarkte, das sich wieder herzustellen strebte; die später in andern Staaten eröffneten bedeutenden Anlehen, welche neue Bewegungen nach verschiedenen Richtungen hervorbrachten; die großen Veränderungen, welche in den Geldsystemen von zwey europäischen Reichen vorgenommen wurden, die vermehrte Nachfrage nach Silber zur Deckung Asiens; alle diese verschiedenen Ursachen haben zusammengewirkt, um die furchtbare Crisis hervorzubringen, die nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa auf dem Geld- und Papiermarkt allgemeine Bestürzung erregt hat, und die selbst in andern Welttheilen fühlbar war.

Daß die Verlegenheit sich überall plößlich zeigte, und sich die Resultate nicht eben so stufenweise erst entwickelten, wie die wirkenden Operationen vorrückten, liegt in der Natur der Sache.

Der Zustand der Dinge, der den Anfang jener Operationen möglich machte, gab jedem Einzelnen in seinen Speculationen eine bestimmte Richtung, die so lange fortbauerte, bis eine fühlbare Veränderung in diesem Zustande eingetreten war.

Der Kluge sieht wohl diese Veränderung im Allgemeinen, wenn auch nicht in ihren bestimmten Umrissen, voraus. Aber der größere Theil erwartet gewöhnlich so lange die Wiederholung ähnlicher Erscheinungen, deren Ursache er nicht untersucht, bis ihn die Wirklichkeit über seinen Irrthum belehrt. Diesen Irrthum mit seinem Schaden zu bezahlen, zaudert ein Jeder und sucht sich zu halten, so lange es geht. Der Widerstand, den man der Gewalt der Umstände entgegensetzt, drängt die ganze Wirkung des Druckes in den Moment zusammen, da man die Kräfte zum fernern Widerstand verliert. Dann aber schreitet leicht die einmal begonnene Wirkung au-



genblich über den Punct, wo allmählig erst auf pendelartige Schwankungen die Ruhe und das Gleichgewicht erfolgt.

2.

Frankreich das ohnehin immer durch seinen Geldreichthum sich auszeichnete, wo aber durch frühere Metallsendungen aus England, durch die Zuflüsse aus Westindien und Brasilien, und durch die unnatürliche Anhäufung eines mehrjährigen Bankgewinnses in edlen Metallen, eine außerordentliche Ueberfüllung des Geldmarktes und zum Theile eine künstliche Wohlfeilheit entstanden war, mußte im Augenblicke, da diese Waare auf so vielen Punkten in Europa und für andere Welttheile stärker gesucht ward, den heftigsten Erschütterungen ausgesetzt werden.

Von allen Seiten fiel man mit Nachfrage nach edlen Metallen an dem Platze ein, wo sie am wohlfeilsten waren. So kam es, daß ganze Transporte von Gold und Silber nach Rußland, nach Deutschland und Italien giengen, und daß noch zuletzt englische Häuser große Summen Silbergeldes im Lande aufkauften, zur Ausfuhr nach Ostindien, Nordamerika und dem Norden Europas.

Der baare Vorrath der Bank, der noch am 1. July 117 Millionen Franken betragen hatte, war am 8ten Oktober bereits auf 60 Millionen zusammenschmolzen; aber die Ursachen dieser Verminderung fiengen erst jetzt recht zu wirken an. Da die Abnahme des baaren Vorraths immer fühlbarer ward, die Summe der einlaufenden Noten, die sonst gewöhnlich unter 100 Millionen beträgt, auf 120 Millionen anstieg, und die Diskontgesuche immer mehr zunahmen, so schloß die Bank gegen die Mitte des Monats Besorgnisse, schränkte am 15. die Diskontzeit, die sonst 90 Tage ist, auf 60 ein. Aber es half nichts. Die Ausfuhr des Geldes



dauerte fort, und am 29 Oktober sah die Bank ihren Vorrath auf 37 Millionen heruntergebracht. Das Diskontbedürfniß blieb immer dasselbe; zwar zeigte sich noch kein Zurückströmen der Billets, aber die Bank wollte bey der fortwährenden Neigung zur Exportation des Baaren sich keiner Gefahr aussetzen, und beschränkte zu Ende Oktobers den Diskont auf 45 Tage \*).

Die Ausfuhr des Geldes hatte dessen Preis erhöht \*\*). Schon dieser Umstand mußte auch ohne alles Zuthun der Bank nachtheilig auf den Cours der Renten wirken; als diese aber dem Verkehr ihre gewohnte Hülfe entzog, da mußte das Werk, das sie durch eine ungewöhnliche Benutzung ihrer Mittel zum Theil geschaffen hatte, wieder zusammenstürzen.

Die Fonds, die noch am 8. Oktober zu 76 und 77 standen, hatten schon angefangen, zu sinken; die Beschränkung der Diskontzeit verbreitete Bestürzung, und sie fielen plötzlich in wenigen Tagen, nemlich vom 28. Oktober bis zum 3ten November von 74 auf 68 $\frac{1}{2}$ .

Man erwartete ein weiteres Sinken, als eine Gesellschaft gut gesinnter Männer von großem Vermögen sich in

---

\*) Der baare Vorrath fiel noch etwas tiefer, nemlich auf 34 Millionen herunter, während noch 108 Mill. Noten im Umlauf waren, so, daß das künstlich erzeugte Kapital, welches die Bank durch gleichzeitige Benutzung der Zettel und des zur Deckung dienenden Metallgeldes noch 74 Mill. Franken betrug.

\*\*\*) Man zahlte bereits für gemünztes Gold eine Prämie von 10 vom 1000.



dem Entschluß vereinigten, alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden, um den Kredit der Staatspapiere aufrecht zu halten.

Die Mitglieder dieser Gesellschaft, die angesehensten der Pariser Bankiers, gaben sich das Wort, alle Renten anzunehmen, die ihnen zu 68 Franks 50 Centimes angeboten würden. In 12 Stunden war die Unterzeichnung auf 5 Millionen Renten gestiegen. So bedeutend diese Summe und die Sicherheit war, die sie zu geben sahen, und so kräftig die Finanzverwaltung mitzuwirken suchte, so erhielt sich der Cours doch nur augenblicklich um ohngefähr 2 Procente, und dann noch einige Wochen nur um ohngefähr  $\frac{1}{2}$  bis 1 Proct. über jenem Preise.

Wäre das bisherige Fallen nur eine Sache der Meinung gewesen, so würde der Erfolg den gemachten Anstrengungen wohl entsprochen haben; Allein über die Gewalt der Umstände vermochte die beste Meinung nicht zu siegen.

Die Wechselagenten mußten bey der Liquidation der Käufe und Verkäufe für den Monat November einen Verlust von 11 Millionen decken, und es trat in den ersten Tagen des Dezembers ein weiteres rasches Sinken von 69 auf 67 66, 64 und 63 ein.

Noch hatte man damals keinen Grund, irgend einen Einfluß politischer Meinungen anzunehmen \*).

---

\*) Dem 9 auf den 11. fielen die Renten von  $68\frac{1}{2}$  auf 63 und erheben sich bis zum 26. Dezbr. nur bisweilen um bedeutend über diesen Stand. Dieß weitere Sinken des Curses auf 63, das gleichzeitig mit Eröffnung der Kammer erfolgte, war ebenfalls noch das Resultat der in den Geld und Kapitalverhältnissen liegenden und fortwirkenden Ursachen; allein jene augenblickliche Crisis, welche am



Aber gegen Ende Decembers traten politische Ursachen nachtheilig einwirkend zu den schon vorhandenen anderer Art

25. und 26. eintrat, darf man wohl ausschließlich auf Rechnung der Ungewißheit schreiben, in der man in jenen Tagen über die Verhältnisse des Ministeriums schwebte. Man hatte versucht, auch das erste Fallen von 66 auf 63 auf die Rechnung politischer Meinungen zu setzen.

Gerade der Umstand, daß man im Augenblick dieses Fallens und noch in den nächsten 14 Tagen sich in Muthmaßungen und verschiedenartigen Erklärungen über die Ursachen desselben erschöpfte, deutet auf eine natürliche, fortgehende Entwicklung der Concurrrenzverhältnisse hin. Erst später, als die Scission im Ministerium deutlich ward, kam man auf den Gedanken, zwischen einigen Worten, die der König in seiner am 10. gehaltenen Rede gesprochen hatte, und jenem im Anfang Decembers eingetretenen Fallen der Renten, eine Causalverbindung zu finden. Allein man benutzte hier Thatsachen, die in dem Zeitraum vom 19. bis 28. December fielen, und damals erst bekannt wurden, um eine Erklärung zu geben, an die am 10. Niemand dachte. Uebrigens hat die ganze Frage auf die Beurtheilung der Ereignisse im Großen keinen wesentlichen Einfluß, indem es sich nicht um die Grundursache selbst, sondern nur um das größere oder geringere Maas der Wirkung der verschiedenen Ursachen handelt. Wir übergehen daher noch manche andere Umstände.

Der beste Beweis, daß die Hauptkrisis von politischen Einflüssen unabhängig war, liegt wohl darin, daß sie die augenblicklichen Schwankungen der Politik lange überlebt hat, daß die Renten bis zur vollendeten Rückzahlung der Bankvorschüsse mehrmals auf 65 zurückfielen, und erst nach diesem Zeitpunkt einen festern und höhern Stand allmählig gewannen.



hinzu. Doch dauerte die Verlegenheit, wie ihre Veranlassung, nicht lange. Am Morgen des 26. Decembers bot man Papier um 60 und sogar noch niedriger aus, ohne Käufer zu finden, und am 28. und 29., als die Ungewißheit gehoben war, stand der Kurs auf 65.

3.

Die Rückwirkung von dem, was zu Paris geschah, wäre allein schon hinreichend gewesen, die Verwirrung auf dem Geld und Kapitalmarkte der meisten europäischen Kontinentalstaaten fortzupflanzen. Allein wir haben gesehen, daß überall, hier mehr, dort weniger die nemlichen Ursachen, wie in Frankreich, unmittelbar einwirkten; Anlehen zu Staatsausgaben; Theilnahme an den Anlehen zum Zweck der Papierverminderung in verschiedenen Staaten; vermehrter Circulationsbedarf für den Handel.

Zu Amsterdam, das seine Lage in gleich wichtiger Verbindung mit Petersburg und Paris, London und den deutschen Handelsplätzen setzt, dessen Kapitalisten zur lebhaften Theilnahme an allen großen Geldoperationen berufen sind, und das nicht mit Unrecht das Hauptquartier des Papierhandels genannt werden mag, trat im Laufe des Novembers die furchtbarste Erschütterung ein. Der Schrecken, den die ersten Zeichen der Lage der Dinge hervorbrachte, vergrößerte die Gefahr und die Wirkung der ungunstigen Einflüsse der Thatsachen.

Auf allen übrigen holländischen Plätzen, in den norddeutschen Seestädten und zu Frankfurt und Augsburg zeigten sich überall dieselben Symptome.

Der Zufluß, den Berlin durch das englische Anlehen und die französischen Gelder erhalten hatte, konnte den dort-



tigen Geldmarkt von der Theilnahme an der allgemeinen Verlegenheit nicht ganz befreyen \*).

Wien nahm daran Theil, das sie durch zweckmäßige Anstrengungen zur Verbesserung seiner eigenen Geldverhältnisse selbst hervorbringen half, und man war erstaunt, daß dort, so wie zu Petersburg der Geld und Kapitalmarkt nicht in demselben Verhältniß sich verbesserte, als anderwärts, durch Entziehung von Kapitalien und Numerär, die Verlegenheit zunahm.

Nur London stand unerschüttert und verweigerte bey dem allgemeinen Mißtrauen, das auf dem Continent herrschte, anfänglich die verlangte Hülfe, indem es viele Tratten zurückwies.

Gleich den französischen, fielen nun, nur in einem geminderten Verhältniße, die Papiere aller Staaten. Die Oestreichischen giengen in wenigen Wochen von 74 auf 62 zurück, mit allen fremden, die auf dem holländischen Markte sich befanden, fielen die holländischen Fonds, so wie die preussischen und alle Papiere der mittlern und kleinern deutschen Staaten; doch, was merkwürdig ist, die Letztern in einem weit geringern Verhältniße, als die der größern Länder.

Nicht wenig hat zur Vermehrung der Crisis an mehreren Orten jener unsaubere Geist der Speculation beygetragen, den die gewöhnlichen Resultate großer Schwankungen, das

7 \*

\*) Die Crisis war in Berlin bloß eine Nachwirkung von dem, was auf andern Plätzen vorgieng, und konnte daher nicht mit solchen auffallenden Ereignissen, Fallimenten u. wie anderwärts begleitet seyn. Sie dauerte ohngefähr 3 bis 4 Wochen, während welcher Zeit der Diskont zwischen 9 und 10 Procento schwankte.



ſchnelle Emporkommen einzelner Glückſpilze, erzeugt. Man begnügt ſich nicht, einen Theil ſeines Vermögens nach Gelegenheit vortheilhaft zu placiren, oder Kapitalien, die augenblicklich frey geworden, wenigſtens vorübergehend zu benutzen, ſondern man ſetzt das ganze Vermögen und fremdes noch dazu an die Schwankung des Preiſes, um Alles zu gewinnen, oder Alles zu verlieren, und ein nur etwas andauernder glücklicher Fortgang der Dinge ſteigert die Leidenschaft ſo hoch, daß diejenigen, die ſie ergriffen hat, taub gegen alle Gebote der Moral ſo wie der Klugheit, nur nach dem Inſtinct der Erwartung des Aehnlichen gehorchen, bis ſie eine früh oder ſpät eintretende unerwartete Wendung, nur um die Größe ihres Unglücks zu betrachten, wieder zu Beſinnung bringt, oder in Verzweiflung ſtürzt.

Durch das Steigen der Fonds, war die Spielwuth angefaßt worden. Man kaufte und verkaufte auf Lieferung, nur um ſich auf den feſtgeſetzten Termin die Differenz des Curſes zu bezahlen.

Unerbört ſind die Summen, die ſich in einzelnen Händen angehäuft fanden. Selbſt ſonſt ſolide und ſehr reiche Häuser hatten im feſten Glauben an die ſtete Beſſerung der Verhältniſſe auf dem Geldmarke, über ihre Kräfte ſich in Speculationen eingelaffen. Ein ſolches ward von der Criſis überaſcht, als es 4 Mill. Franken Renten für 50 Mill. Wechſelſchulden verpfändet hatte.

4.

Wie auf dem Marke der öffentlichen Papiere, ſo traten auf dem Geldmarke und in allen Zweigen des Verkehrs allerwärts die heftigſten Erſchütterungen ein.

Die Größe der Geſchäfte hatte eine bedeutende Ausdehnung der Verbindungen erfordert; die Mißverhältniſſe, die



durch die künstliche Anhäufung der Fonds auf dem einen und durch Anziehungsmittel auf einem andern Punkte des europäischen Geldmarkts entstanden, begünstigten den directen Geldverkehr auf die weitesten Distanzen. So wurde das Numerär der gewöhnlichen Circulation entzogen, und ungeheure Summen waren auf dem Wege von London nach Hamburg, von Paris nach Rußland, Deutschland und Italien, von Hamburg nach Berlin, von Berlin und Amsterdam nach Petersburg und von Frankfurt und Augsburg nach Wien. Die großen Unternehmer hatten ihre Untercontrahenten und diese wieder ihre Theilhaber; sie giengen Verpflichtungen ein, die später realisiert werden mußten; und die vollzogenen Hauptgeschäfte erzeugten im Kleinen noch eine Reihe von kleinern Geldoperationen, deren Wirkung im Ganzen bedeutend und für den Geldmarkt und den gewöhnlichen Verkehr nicht anders als nachtheilig seyn konnte.

Die nothwendigen Resultate der lange fort gesetzten großen, durch den gewöhnlichen Widerstand, den man dem Umschwung der Dinge entgegensetzt, so lange als es gieng in ihrer Wirkung aufgehaltenen Geld- und Kreditoperationen zeigten sich also zuerst durch eine hier früher, dort später eingetretene Verlegenheit auf dem Geldmarkte; der Discout stieg und der Cours der öffentlichen Papiere wurde davon afficirt. Mancher mußte, um eingegangene Verbindlichkeiten zu erfüllen, verkaufen, was er in ruhigen Zeiten wohl hätte behalten können, weil es schwer hielt, sich Geld zu verschaffen. Daher fiel der Werth der Papiere noch mehr. Das schnelle und unerwartete Sinken des Curses verbreitete allgemeinen Schrecken, und mancher Furchtsame eilte, sich so schnell als möglich seiner Schuldscheine zu entledigen. Alle Bemühungen der Agioteurs wurden vergeblich, der Augenblick nahte, wo sie den Preis der auf Kre-



dit gekauften Papiere zu zahlen hatten, und sie waren ge-  
nöthigt, Alles, was sie hatten, oder einen Theil wenigstens  
auf den Markt zu bringen. und so das, was ihnen blieb, noch  
mehr zu depreziren. Viele, selbst sehr reiche Personen, wa-  
ren nicht im Stande, den Verlust an dem Course mit ihrem  
ganzen Vermögen zu decken. Bey Einzelnen reichten hiezu  
mehrere Millionen nicht hin.

Es brachen Bankerotte aus, und allgemeines Mißtrauen  
bemächtigte sich der Gemüther; die vervielfältigten Verkäufe  
erforderten zum Umsatze bedeutende Summen; der geschwächte  
Kredit verweigerte aber schon die gewöhnliche Hülfe, wodurch  
sonst der Gebrauch der Numerärs so bedeutend eingeschränkt  
wird. Die Resultate, welche der erste vom Geldmarkte aus-  
gegangene Stoß hervorgebracht hatte, wirkten auf diese Weise  
zurück auf die Vermehrung der Verlegenheit, und in dieser  
Wechselwirkung nahm die Entwicklung des Uebels, ob es  
sich gleich anfänglich schnell und heftig geäußert hatte, einen  
ziemlich bedeutenden Zeitraum ein. Im Handel zeigten sich  
die Folgen der Schwankungen auf dem Geldmarkte in einer der  
Größe der Wirkung entsprechenden Stärke, und es erfolgte,  
was immer zu geschehen pflegt, wenn der Preis des Geldes  
plötzlich durch seine Seltenheit gesteigert, und der Kredit in  
seinen Grundfesten erschüttert wird.

Auch in andern Welttheilen fühlte man die furchtbaren  
Stöße der Umwälzungen auf dem Geld- und Kapitalmarkte,  
Theils vermöge der unmittelbaren Theilnahme an manchen  
Geschäften, die unter die wirkenden Ursachen zu rechnen wa-  
ren, Theils vermöge einer natürlichen Rückwirkung.

In Nordamerika herrschte Verwirrung auf dem Geld-  
markte, und ein noch nie in gleichem Grade empfundener



Mangel an Silber. \*) Auch dort fielen die öffentlichen Fonds um 10 — 15 Procent.

In Europa und Amerika waren ostindische Waaren wohlfeiler, als zu derselben Zeit, geraume Zeit nachher und vorher in Ostindien selbst, und man sah ostindische Gewürze von London nach Bombai zurückgehen.

## VII.

### Verhandlungen und Bestimmungen über die Bezahlung der zwey letzten Fünftheile der französischen Contribution.

Als die hohen verbündeten Mächte über Abzug der Occupationarmee und über die Berichtigung der pecuniären Verpflichtungen Frankreichs in Unterhandlungen standen, so konnten die damaligen Vorgänge auf die Bestimmungen über den Vollzug der Contributionszahlung nicht ohne Einfluß bleiben.

Es war nicht Frankreich allein, dessen Kredit und Verkehr bey der Art des Vollzugs betheilt war; die meisten europäischen Staaten fühlten die Folgen jener großen Geldoperationen, und das Interesse einer Fristverlängerung auf der

---

\*) In Nordamerika übten die gesetzlichen Maaßregeln, welche die in den Papiermissionen der vervielfältigten Banken eingerissenen Mißbräuche zum Gegenstand hatten, in dieser Beziehung einen nachtheiligen Einfluß aus. Man hat die Summen, welche die Banken der vereinigten Staaten bis zum Sommer 1819 an sich zogen, auf 30 Mill. Dollars geschätzt.



einen, oder eines früheren Bezugs auf der andern Seite, war als eine sehr untergeordnete Sache, in Vergleichung mit den Forderungen der Sicherheit der Operationen, und mit der Wichtigkeit ihres Einflusses auf den europäischen Geldmarkt und den Handelsverkehr zu betrachten.

Vor der Hand war schon durch das erste Fallen der Renten, das im Laufe des Septembers eingetreten war, klar geworden, daß die Regierung wohl daran gethan, das Interesse fremder Wechselhäuser unmittelbar an ihre eigene Sache zu knüpfen. Als aber am 9. Oktober der erste Vertrag abgeschlossen ward, waren kaum die ersten Symptomen des herannahenden Sturmes bemerkbar, und die Größe der bevorstehenden Crisis schien man nicht zu ahnden; vielmehr begann gerade damals der Cours der Papiere sich wieder etwas zu bessern.

Der Contributionsrest betrug für die letzten zwey Jahre noch 280 Millionen Franken. Da die Zahlung erst im Laufe der Jahre 1819 bis 1821 zu leisten gewesen wäre, wenn die Occupation noch fortgedauert hätte, so mußten die Zwischenzinse vergütet werden. Auch fanden noch andere Abrechnungen Statt, so daß 265 Millionen Franken zu bezahlen übrig blieben.

Man kam überein, daß 165 Millionen \*) in 9 MonatsRaten, vom 6. Jänner 1819 anfangend, baar bezahlt, die übrigen 100 Millionen Franken effektiven Werths aber, vermöge früherer Bestimmungen in Rentenscheinen, nach dem Course von einem bestimmten Tage, und mit dem Zinsfugenuß vom 22. September 1818 getilgt werden sollten.

---

\*) Um diese 165 Millionen zu produciren, waren nach dem Course von 67 für die Rente von 5 Franken 12,313,432 Franken Renten erforderlich.



Die hohen verbündeten Höfe fanden die Sicherheit, die man ihnen in Wecheln des französischen Schatzes auf Baring und Hope geboten, genügend.

Denselben Häusern wurden auch die Renteninscriptionen nach dem Börsencurse vom 5. Octbr. d. i. zu 75 Fr. 57 $\frac{1}{2}$  Cent. \*) unter Bewilligung einer Commissionsgebühr, die wie verschieden angegeben finden, überlassen.

Das Kapital sollte in gleichen Terminen, wie die übrigen 165 Millionen geliefert werden.

Der Pariser Platz war wie früher als Zahlungsort zu betrachten.

Ohne Schwierigkeit glaubten die erfahrenen Männer, welche diese Verbindlichkeiten übernahmen, dieselben erfüllen zu können. So genau sie auch von dem Zustande der Dinge unterrichtet seyn und so sehr sorgfältig sie auch ihre Kräfte gemessen haben mochten, so scheinen sie doch die Natur der Verbesserung, die auf dem Pariser Papiermarkte eingetreten war, um den Einfluß der Operationen, die außerhalb Frankreich gemacht wurden, nicht gehörig beachtet zu haben.

Die Umstände waren zu außerordentlich, die Operationen zu sehr vervielfältigt, und die wirkenden Ursachen zu ungewöhnlich groß, als daß dem scharfsichtigsten Auge das Ganze zu überblicken und die Resultate der verschiedenen zusammenwirkenden Ursachen zu berechnen, vergönnt gewesen wäre.

Nicht wenig hatte auch zur Täuschung über die wahre Lage der Dinge jenes übereilte Anerbieten der erwähnten

---

\*) Darnach bedurfte man zur Deckung obiger 100 Mill. Franken effectiven Werths 6,615,944 Franken Renten. Genauer berechnet betrug der Mittelkurs vom 5. October 75 Fr. 57 $\frac{1}{2}$  Cent.



französischen Compagnie beygetragen, welche, wie man sagte, die ganze Contribution von 280 Millionen baar bezahlen wollte.

In den ersten 3 Wochen nach dem Abschluß der ersten Convention entwickelten sich die Folgen der frühern Operationen auf eine so heunruhigende Weise, daß man fürchten mußte, die Verwirrung auf dem Geldmarke durch die nöthigen Vorbereitungen zur Berichtigung der ersten Termine, deren jeder sich auf ohngefähr 30 Millionen Franken belief, nicht nur augenblicklich vermehrt, sondern auf das ganze Jahr 1819 vielleicht in zunehmendem Verhältniß verlängert zu sehen.

Daher ward durch einen Beschluß der hohen Mächte vom 19ten November der Vollzug der Zahlung auf 18 Monate hinausgeschoben, und um durch das Zusammendrängen aller Operationen auf einem Platze nicht noch mehr unnatürliche Mißverhältnisse und Schwankungen hervorzubringen, den kontrahirenden Bankiers die Befugniß eingeräumt, einen Theil der übernommenen Zahlungen durch Wechsel auf deutsche, englische und holländische Handelsplätze zu leisten. \*)

Noch lag aber damals das Uebel nicht in seiner ganzen Größe entfaltet vor Augen; die höchste Crisis fiel auf den wichtigsten Handelsplätzen Hollands und Deutschlands in die letzten 12 Tage des Novembers, und in Frankreich fuhren die Sachen noch länger fort, abwärts zu gehen.

Daher ward endlich festgesetzt, daß die letzten 100 Mil-

---

\*) Die Gründe dieses Beschlusses, finden sich in dem zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Auszuge aus dem Protokoll der Acher Konferenzen vom 19ten November 1818 auf die befriedigendste Weise entwickelt.



tionen in 9 Terminen vom 20. Juny 1820 an gerechnet, abgetragen werden sollten.

Das bedeutende Sinken der französischen Renten ließ von einer neuen Creation die nachtheiligsten Folgen erwarten, und deshalb beschloß das französische Gouvernement mit der vorgehabten Emission von 6,615,944 Franken solcher neuen Renten zurückzuhalten, Baring von der Uebernahme zu befreien, jene Inscriptionen als ein Unterpand des Credits in den Staatschatz niederzulegen, und für die Befriedigung der hohen Mächte unmittelbar aus dem französischen Staatschatze zu sorgen.

Am Schlusse der Kreditoperationen ward berechnet, daß von den in den Jahren 1817 und 1818 gemachten französischen Anlehen ohngefähr 31 Mill. Fr. Renten von Einheimischen, und 27 Mill. von Fremden übernommen wurden. \*)

---

\*) Die fremden Uebernehmer des letzten großen französischen Anlehens hatten sich verbindlich gemacht, französische Häuser in die Gesellschaft aufzunehmen. In dem Bankberichte, der im May 1819 in dem brittischen Parlament erstattet wurde, wird das englische Kapital in französischen Fonds weit niedriger angegeben, aber es ist dort nur von dem feststehenden Kapitale die Rede, das sehr verschieden geschätzt wird, und das man, so lange noch bedeutende Summen in den Händen der Uebernehmer und ihrer Theilhaber stehen, mit einiger Zuverlässigkeit gar nicht erfahren kann, weil es schwer ist, von der Absicht der festen Umlage bey der großen Zahl englischer Kapitalisten, Kenntniß zu erhalten.